

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 21. Juli 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate ufw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 83.

Nachlese!

III.

Der Deutsche Faktorenbund sah sein Parlament zu Pfingsten in Düsseldorf versammelt. Die dort gefassten Beschlüsse fanden in Nr. 61 Registrierung, so daß unsere Leser einmal darüber schon unterrichtet sind, und zweitens es nicht nötig ist, hier Nebensächlichkeiten zu berühren.

Die Organisation der deutschen Faktoren besteht 14 Jahre, am 1. Januar d. J. gehörten ihr 1869 Mitglieder an. Wenn, die wirklichen Faktoren nur gerechnet, diese Zahl einem Organisationsverhältnisse von etwa 80 Proz. gleichkommt, ist zuzugeben, daß der Faktorenbund eine ganz respektable Anziehungskraft unter den Mittelspersonen zwischen Prinzipalen und Gehilfen ausübt. Heute mehr noch als früher, wo der Unterstützungsvereinscharakter dem Faktorenbunde so deutlich aufgedrückt war, daß von einer eigentlichen Organisation förmlich nicht geredet werden konnte. Jetzt aber, wo das Wort Organisation allbeherrschend ist, wandelt sich auch im Faktorenbunde manches. Ob immer zum Besten, ist eine Frage für sich. „Wenn wir nur für Witwen und Waisen sorgen wollten, so brauchten wir kaum einen Deutschen Faktorenbund, eine Versicherungsgesellschaft würde gleiches leisten können“, lautete ein Ausspruch des Referenten zur Vorlage über die einzuführende Stellenlosenunterstützung, der damit prägnant zum Ausdruck brachte, daß ein Zusammenschluß auf beruflicher Grundlage heutzutage nimmermehr des gewerkschaftlichen Einschlags entbehren kann. Wie die Arztorganisationen, die Anwaltsvereine, die Angestelltenverbände im Handelsgewerbe usw. genau beschien gewerkschaftlich gerichtete Vereinigungen darstellen, so ist auch der Deutsche Faktorenbund zu einer gewerkschaftlichen Organisation geworden, weil der Maßstrom des gewerblichen Lebens eine andre Richtung gar nicht mehr zuläßt. Es soll damit aber nicht gesagt sein, daß unsere organisierten Faktoren nun samt und sonderes gewerkschaftlich empfindende und handelnde Männer wären. Nein, so hoch verfeigen wir uns nicht, da es nur zu bekannt ist, daß der Faktorenbund sich aus den heterogensten Elementen zusammensetzt, daß die Zahl derer, die von Verband und Tarif herzlich wenig wissen wollen, gar nicht so klein ist, mithin der gewerkschaftliche Gedanke auch für die eignen Interessen vielfach nicht maß- oder richtunggebend sein kann.

Die Stellenlosen- oder gewerkschaftlich verständlicher gesprochen: die Arbeitslosenunterstützung, bildet also den Clou der Düsseldorfer Generalversammlung. Man wird sie zum 1. Juli n. J. einführen und vom 1. Januar ab zu diesem Zwecke die Beiträge um 25 Pf. im Monat erhöhen. Es sind bei diesem Unterstützungsweige Karenzzeiten von drei, fünf und zehn Jahren vorgesehen. Die Unterstützungsdauer wird sich auf 12, 16 und 20 Wochen belaufen, der tägliche Satz 2 Mk. betragen. Daneben gibt es noch Anzugsgeld, eine sogenannte Notlagenunterstützung, Invaliden-, Witwen- und Waisenunterstützung sowie Sterbegeld.

Die Anzugsunterstützung hat bisher alleinig der Tendenz des gewerkschaftlichen Unterstützungswegens voll entsprochen. Der für das letzte Geschäftsjahr dazu erforderlich gewesene Betrag von

3321 Mk. erscheint nicht hoch, bei näherem Besehen kommt man jedoch zu einem andren Schlusse. Sind es doch 1,77 Mk., die jedes Mitglied bei gleichmäßiger Verteilung bezogen haben würde als Beihilfe zu der nötig gewordenen Übersiedlung nach einem andren Konditionsort. Im allgemeinen kann wohl behauptet werden, daß ein Umzug mit Kind und Kegel und Saß und Paß in eine andre Stadt nicht zu den großen Genüssen des Lebens zählt. Es müssen schon ziemlich zwingende Gründe zu einer solchen Wanderung obwalten. Und bei der Gegenüberstellung, daß in unserm Verbands nur 0,51 Mk. pro Mitglied erforderlich waren an Anzugsgeld, hierbei aber noch die Maßregelungsunterstützung einbezogen ist, was ganz wesentlich in Betracht kommt, der Faktorenbund jedoch 1,77 Mk. direkt als Anzugsunterstützung für das einzelne Mitglied aufzuwenden hat, drängt sich zur Erklärung ohne weiteres ein Moment auf, das durch die sonstigen Wahrnehmungen ja auch Bestätigung findet: die bei den Faktoren herrschende Unfertigkeit des Arbeitsverhältnisses! Die Seßhaftigkeit unserer alten Faktoren ist eben auch dahin, wie die patriarchalischen Druckerbeziehungen heutzutage ja nur noch ein Stück entschwundener Buchdruckerherrlichkeit bilden. Die moderne Betriebsform in unserm Gewerbe, die in verschiedenerlei Form sich vollziehende Bergesellschaftung mit der unausbleiblichen Folge, daß das gegenseitige Verhältnis immer unpersonlicher, der Mensch mehr und mehr zur Ware Arbeitskraft wird, das alles konnte an dem Faktorenbunde nicht so vorübergehen, mußte auch da abhären, wo man vielfach sich gern als unentbehrlich bewertete.

Die nunmehr geschaffene Stellenlosenunterstützung ist eine weitere Stufe dieses gewerblichen Entwicklungsgangs. Den Erfordernissen der Zeit ist damit nur die unbedingt notwendige und richtige Konzession gemacht worden. Schon die ersten Ausweise über die Wirksamkeit des neuen Unterstützungsweiges werden unsere jetzigen Ausführungen bestätigen; die Forderungsnahme der Stellenlosenunterstützung wird zeigen, wie schwankend, unbeständig die Stellung eines Faktors in unsern Tagen geworden ist. Daß an die einzuführende Unterstützung bei Konditionslosigkeit auch bestimmte Wünsche sich knüpfen, Erwartungen, die für unsere Betrachtungen eine sekundäre Rolle spielen, soll nicht unerwähnt bleiben.

Die soziale und die tarifliche Stellung des Faktors, die noch in einem besondern Referat Erörterung fand und nach reger Diskussion den Entschluß zeitigte, an den Deutschen Buchdruckerverein heranzutreten, um über die tarifliche Position der Faktoren eine Klärung herbeizuführen, ihnen bei Schiedsgerichtsklagen „bessere Verteidigungsgelegenheit“ — wie in einem andren Fachblatte, nicht in dem Faktorenorgane zu lesen — zu schaffen, überhaupt eine Besserung der Lage der Faktoren herbeizuführen, bildete eben den Grundton der Düsseldorfer Verhandlungen. Auch die neben verschiedenen andren Anträgen unerledigte Aussprache über das Märschersee Technikum in Leipzig ist ein Zeichen, wie sehr sich bei dem Faktorenbunde die Fragen in den Vordergrund drängen, die den Hauptzweck aller gewerkschaftlichen Bestrebungen ausmachen, nämlich die Vertretung der gewerb-

lichen sowie die Förderung der materiellen und geistigen Interessen der Mitglieder.

Wenn das Faktorenorgan in den vorstehend berührten Fragen auch die Zugespitztheit selbst war, so hat das schon einmal gedachte andre Berliner Fachblatt doch den Schleier etwas gelüftet, und daß wir auch sonst in der Lage waren, ein klein wenig hinter den Vorhang der Düsseldorfer Verhandlungen zu blicken, dürfte niemand verwundern. Der Deutsche Faktorenbund will also bei der Prinzipalsorganisation Schritte unternehmen, die, wenn man das Kind beim rechten Namen nennen soll, die Eingliederung der Faktoren in die Tarifgemeinschaft bezwecken. Ob die im Tarifkommentar auf Seite 283 durch das Tarifamt gegebene Definition des Begriffs Faktor, wonach unsere Schiedsgerichte nur auf beiderseitiges Ansuchen sich mit der Klagesache eines Faktors beschäftigen können, während sie eigentlich dafür nicht zuständig sind, da der wirkliche Faktor nicht als Buchdruckergehilfe im Sinne des Tarifs anzusehen ist, die Herren ganz befriedigte, kann man nach den in Düsseldorf verlautbarten Wünschen wohl bezweifeln. Daß aber der Weg, um über die tarifliche Stellung des Faktors größere Klärung zu schaffen, über den Deutschen Buchdruckerverein führen soll, vermögen wir nicht einzusehen. Gewiß, die Prinzipalsorganisation hat mit ihrer jährlichen Subvention von je 8800 Mk. in den letzten drei Jahren dem Faktorenbunde gewisse Rücksichten ihr gegenüber auferlegt, dessenungeachtet ist das Tarifamt bzw. der Tarifausschuß aber die gewiesene Stelle, wo über die tarifliche Position der Faktoren mit allen Nebenfragen Klärung herbeizuführen und Entscheidung zu treffen ist. Wir sagen das hauptsächlich deswegen, weil in den letzten Jahren nicht nur an vereinzelten Beispielen wahrzunehmen war, daß in allen nur irgendwie mit dem Tarife zusammenhängenden Fragen und Vorgängen maßgebliche Tariffunktionäre auf Prinzipalsseite immer und immer darauf verwiesen, daß die Organisationsvorstände hierbei ganz auszusprechen wären. Item muß auch für die Faktoren der Wegweiser nach Berlin deuten, nach Leipzig würde es eine falsche Weisenstellung sein.

Wie die „Eingemeindung“ in den Tarif an sich gedacht ist, wird selbst nach Düsseldorf für nicht wenige Mitglieder des Faktorenbundes ein großes Rätsel sein. Vor zwei Jahren etwa konnte man im Faktorenorgane mancherlei lesen über die Gehaltsfrage. Da hieß es, der Faktorenbund dürfe niemals seine Hand zu einer korporativen Erstrebung einer Gehaltsaufbesserung für seine Mitglieder bieten, das sei Sache jedes einzelnen. Mit dem Momente, wo der Faktorenbund diesen Weg beschreiten würde, fielen die allgemeine Achtung und Standesehre der Faktore auf ein bedenklich niedriges Maß. Jeder müsse wissen, was er seinem Geschäfte nütze, und wie er demzufolge seine eigne Kraft einzuschätzen habe. Die Vertreter dieses Standpunkts dürften heute in den Faktorenkreisen nicht um vieles geringer geworden sein als 1908, und die Faktoren, denen der Tarif ein Greuel und Scheuel ist, sind jetzt nicht etwa eine ausgestorbene Spezies. Daß der Gutenbergbund mehr noch als die Gnade gewisser Prinzipale die Mitgliedschaft einer verhältnismäßig nicht kleinen Anzahl von Faktoren zum Bunde stiftet, ist doch eine bekannte

Tatsache, wie es nicht minder ein Erfahrungssatz ist, daß die hierbei in Betracht kommenden Druckereien nicht gerade Musteroffizinen im tariflichen Sinne sind. Auch stößt man in Faktorentreisen hier und da auf Anstalten, die mit den in der Gehilfenschaft gehegten Hoffnungen auf einen befriedigenden und friedlichen Verlauf der Tarifrevision von 1911 bedenklich disharmonieren. Freilich — und das ist unsre Bemerkung — befindet sich im Faktorenbund auch eine Kerntuppe von Männern, vor denen vom tariflichen wie vom Gehilfenstandspunkt aus der Gut abzuziehen ist. Leider muß aber gesagt werden, daß ihre Zahl nicht eben im raschen Steigen begriffen ist.

Damit man uns nicht mißverstehe: Wir sind entschieden für eine Verbesserung der sozialen Lage der Faktoren und haben gar nichts dagegen, daß und wenn der Deutsche Faktorenbund die Sache korporativ betreibt, denn das ist ja die ganz selbstverständliche Aufgabe einer Organisation. Diese verschrobener Ansichten von Standesehre, wie sie vorausgehend aus Einseitigkeiten im Faktorenorgane zitiert worden sind, stimmen mit den tatsächlichen Verhältnissen nämlich verdammt schlecht überein. Bezahlung und Arbeitsbedingungen des größten Teils der Faktoren sind keineswegs dazu angetan, wie jene Artillerie vor zwei Jahren den Gedanken einer korporativen Verbesserung ihrer Lage mit einem allgemeinen Sinnen der Achtung und Standesehre der Faktoren in Verbindung zu bringen. Es ist manchmal schon nicht mehr verwunderlich, sondern direkt haarsträubend, unter welchen Bedingungen, entwürdigenden Begleitumständen und hanebüchchen Zumutungen sich das Arbeitsverhältnis eines Faktors abspielt. Da tut dringender Wandel not. Auch um deswillen, weil mancher Faktor gegenüber den Spezialkräften in puncto Bezahlung ins Hintertreffen zu kommen droht, woraus sich ganz von selbst Verstimmungen ergeben, die sehr leicht dann auf das Verhältnis zwischen Faktoren und Gehilfen einer solchen Druckerei Übertragung finden können und auch häufig genug schon gefunden haben. Daß an Orten, wo die Arbeitsverhältnisse nach jeder Richtung zu wünschenswert übrig lassen, auch die Faktoren sich nicht im siebenten Himmel befinden, haben wir erst in letzter Zeit wieder an ganz drastischen Beispielen bestätigt gefunden. Die Faktoren hätten nach alledem wohl Gefasertes zu tun, als von den gleich ihnen auf Hebung der materiellen Lage bedachten und wie sie nach Besserung der Arbeitsverhältnisse strebenden Gehilfen abzurücken.

Die Düsseldorfer Tage haben mit ihrem Vorspiel und dem in der „Graphischen Welt“ zu vernehmenden Epiloge — die Redaktion hat sich allerdings der alten, vornehmen Reserve befleißigt — nun überdeutlich erkennen lassen, daß dieses Wdrücken in Zukunft noch verstärkter geschehen wird. Die beschlossene Stellenlosenunterstützung, geboren eigentlich aus sozialer Not heraus, ist sogar als das probateste Mittel bezeichnet worden, die Parole „Los vom Verbands“ nunmehr wirklich befolgen zu können. Will man die Düsseldorfer Generalversammlung richtig bewerten, so muß gesagt werden, daß die hierbei gegen unsre Organisation zum Ausdruck gekommene Gegnerschaft so kräftige Unterkerne vernahmen ließ, daß die Melodiestimme manchmal gar nicht mehr herauszuhören war. Und weshalb das?

Im Laufe der Jahre hat man glücklich zwei ganze Kapitalverbrechen aufzustöbern vermocht, die man dem bösen Verbands zur Last glaubt legen zu können; mit denen bewiesen werden soll, von welcher Animosität die örtlichen und die Gauleitungen unsrer Organisation gegen die Faktoren erfüllt sind. Gegen die „Verbandsfaktoren“ nämlich, wie im Faktorenbunde diejenigen Mitglieder betitelt werden, die unsrer Organisation entweder aus Überzeugung oder aus kassenrechnerischen Gründen noch angehören. Es wird der Anschein zu erwecken versucht, als ob die Gehilfen in solchen Druckereien, wo Verbandsmitglieder den Faktorposten bekleiden, gar nichts anderes zu tun wüßten, als einem solchen Manne Schwierigkeiten zu bereiten, Anforderungen an ihn zu stellen, die zu erfüllen für jeden einfach unmöglich ist. So stehen die Dinge nun aber

nicht! Wie im vergangenen Jahre (Nr. 56) es in der Artikelexerie „Destruktive Tendenzen“ ganz entschieden verurteilt wurde, daß hier und da Verbandsmitglieder gegen Faktoren, die ebenfalls Verbandsmitglieder sind, sich Ungehörigkeiten herausnehmen, so stehen wir auch jetzt keinen Augenblick an, solchen Kollegen die Wahrheit gründlich zu sagen und sie vor Handlungen zu warnen, die eventuell mit der Strenge des Statuts gesahndet werden müssen. Gleich den Darlegungen in jener Nummer des vorigen Jahrgangs muß aber auch bei dieser Gelegenheit gesagt werden, daß die Faktoren (ganz gleich ob B.-M. oder N.-B.) leider viel häufiger zu Klagen Anlaß geben als das ihnen unterstehende Personal. Was da in Kleinlichkeitspolitik, brutalem und diplomatisch betriebenen Schürigeln, offenen und versteckten Tarifverhandlungen alles eronnen und inszeniert wird, geht oft nicht einmal auf die bekannte Kuhhaut. Es ließe sich bei einigermaßen gutem Willen so manches vermeiden, wenn auch das ganze geschäftliche Geschehen schon vom Prinzipale herab heutigentags ein ganz anderes, auch für den Faktor weniger angenehmes ist. Warum geht es denn in bestimmten Druckereien so gut und in anderen hingegen wieder gar nicht? Engel sind wir Menschenkinder nun einmal alle nicht: der Prinzipal nicht, der Direktor nicht, der B.-M.-wieder N.-B.-Faktor nicht und der — Bachulke nicht. Man lasse also immer hübsch die Kirche im Dorfe und zetre in Faktorentreisen nicht so über den Verband — warum übrigens nicht auch über den Gutenbergbund? —, sondern setze vor der eignen Tür. Wenn in dem auf der Düsseldorfer Generalversammlung erstatteten Geschäftsbericht sogar die Mahnung erklang, bei der Aufnahme neuer Mitglieder mehr auf die Qualität zu achten, so läßt das doch eine entsprechende Schlussfolgerung zu.

Es waren eigentlich nur zwei Stimmen, die gegen die Parole „Los vom Verbands“ Front machten, darunter am nachdrücklichsten ein Würtzburger Artikelexreiber. Im übrigen aber war das Verbit über den Verband mehr oder weniger scharf. Der im vorausgegangenen schon mehrmals beleuchtete wunderlichste Standpunkt der Standesehre fehlte nicht, desgleichen auch nicht ein Erguß eines jetzt mit absonderlicher Seksmaschinenreklame stark beschäftigten Manns. Daß unsre Organisation keinerlei Bedürfnis hat, die Faktoren von sich abzustoßen, sie zu Gegnern des Verbandes zu machen oder gar den Organisations- und Tariffreunden direkt in die Arme zu treiben, dürfte doch wohl als eine Selbstverständlichkeit gelten können. Der Verband hat andererseits infolge seiner Stärke und Macht aber auch keine Rücksichten zu nehmen, wenn man eben partout nicht anders will, oder wenn die beiden Fälle Stuttgart und Straßburg über die Maßen aufgebläht werden, oder wenn sich der Faktorenbund für einen Mann wie Götz (Fall Straßburg) so ins Zeug legt, wo ein Abdrücken tatsächlich angebracht wäre. Vorläufig wollen wir nicht deutlicher werden in dieser Sache. Wenn es aber sein muß, werden unsre Akten mit dem Buchstaben G aufgeschlagen.

Wir wissen nun freilich, daß in Düsseldorf Angriffe auf unsre Organisation von dem Fährlein der von dem Verbandsprinzipale noch befehlten „Verbandsfaktoren“ in gehöriger Weise widerlegt wurden. Wie sehr jedoch in Düsseldorf der Wind aus der angegebenen Richtung weht, zeigt ein Fall aus Chemnitz. Ein daselbst beschäftigter Faktor namens Paul Berger erklärte alsbald nach seiner Rückkehr von der Düsseldorfer Generalversammlung, die er als Delegierter des Kreises VII besucht hatte, dem Gauvorstande von Erzgebirge-Bogtland seinen Austritt aus dem Verbands mit folgendem Schreiben:

„Infolge der innerhalb des Verbandes immer mehr sich bemerkbar machenden Anfeindungen des Faktorenstandes im allgemeinen sowie der Drangsalierungen einzelner Kollegen im Besonderen setze ich mich veranlaßt, hiermit meinen Austritt aus dem Verbands zu erklären. Die Zahlung der Beiträge habe ich bereits seit vier Wochen eingestellt, konnte mich jedoch bis heute nicht zu dem Schritt entschließen, durch den ich der durch 23jährige Pflichterfüllung erworbenen Rechte verlustig gehe; un aber nicht auch länger als ein nur gnädig Gebuldeter angesehen zu werden, steht heute mein Entschluß fest. Der Verband bidarf ja übrigens einer Steuerkraft,

wie sie die Faktorenschaft bietet, nicht, also raus damit! Ob meine Austrittserklärung als solche anerkannt wird, oder ob ich als ausgeschlossen betrachtet werde, ist für mich, den Umständen entsprechend, gegenstandslos.

Ob an anderen Orten ähnliche Schreibebriefe an die Vorstände unsrer Organisation gelangt sind, wissen wir nicht. Wenn der Fall Berger wirklich allein stände, würde er schon bezeichnend genug sein. Denn von den behaupteten „Anfeindungen des Faktorenstandes im allgemeinen“ trifft auf den Verband nichts zu. Die „Drangsalierungen einzelner Kollegen im besondern“ existieren nur in den Köpfen von Berger und seelenverwandten Faktoren. Der Stuttgarter Fall aus diesem Jahre kann selbst mit einem Vergrößerungsglase nicht die Befähigung als ausreichendes Beweisobjekt erlangen. Im Straßburger Falle ging es allerdings etwas haarig her, sogar ein Schraubenschlüssel trat da in Aktion. Freilich nicht gegen den Herrn Götz, sondern von diesem aus auf dem Kopf eines Lehrlings, was jedoch schon während seiner vorherigen Düsseldorfer Tätigkeit sich ereignete. Herrn Berger in Chemnitz steht es nun auch gut an, über Drangsalierungen von Faktoren von seiten des Verbandes zu reden, sintonalen ihm eine Behandlungsweise des Personals, überhaupt aller, die mit ihm zu tun haben, zu eigen ist, für die die Bezeichnung Drangsalierung gar nicht mehr anwendbar ist, weil viel zu milde. Daß in der von ihm geleiteten Druckerei vom Ausläufer bis zur Redaktion kein Mensch ihm in Liebe zugetan ist, sondern mit dem Gegenteil davon ihn bedenklich, scheint seinem sonst so scharfen Auge ganz zu entgehen. In Dresden stand er schon einmal auf der Rippe, ausgeschlossen zu werden, weil Leuteschinder und Verbandsmitglied zwei Paar Stiefel sind. In Chemnitz beugte der Verbandsvorstand einem Ausschlusse Bergers vor, weil man doch noch Besserung von ihm erwartete und auf seine langjährigen Rechte Rücksicht nahm, was dem Herrn Berger der Gauvorstand in Chemnitz jetzt auf sein Schreiben ja auch deutlich zu verstehen gegeben hat. Berger ist also von dem Menschenschlage, bei dem Unverfrorenheit zu den starken Tugenden gehört. Einen solchen Mann von Drangsalierungen der Faktoren sprechen zu hören, ist in der Tat ein Schauspiel. Es paßt sich gut, daß auch im Falle Berger von der Verbandsleitung der Beweis erbracht ist, wie sehr sie darauf achtet, daß den Faktoren nicht Unrecht geschieht, daß nicht wegen Vorkommnissen, die jeder Tag aus den Arbeitsverhältnissen gebären kann, etwa langjährige Unrechte ohne weiteres in Frage gestellt werden können. Damit sind auch die leichtfertigen Anwürfe der unterschiedlichen Artikelexreiber in der „Graphischen Welt“ am gründlichsten abgetan.

Es kann wirklich nur Staunen und Bewunderung erregen, wenn mit zwei mehr oder weniger schwachen Beweisstücken aus der Zeit von 14 Jahren gegen eine Organisation von der Bedeutung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker förmlich ein Kesselreiben veranstaltet werden konnte. Das ist einfach starker Tabak. Die Düsseldorfer Generalversammlung des Faktorenbundes hat klar genug gezeigt, daß die Faktoren nicht auf Rosen gebettet sind. Durch solche Attaden, wie sie in der schönen Gartenstadt und in der „Graphischen Welt“ gegen den Verband geritten worden sind, wird die tarifliche und soziale Stellung der Faktoren wohl nur schwerlich die erhoffte Besserung finden können. Auch in dieser Hinsicht ist eine Verkündigung der akzeptabelste Weg. Der Verband ist noch in jedem Falle dazu bereit gewesen, wie er andererseits jedoch sein Verhalten einzurichten wissen wird, wenn Vorgänge wie die gekennzeichneten zu einer dauernden Erscheinung im Faktorenbunde werden sollten.

Korrespondenzen.

Annaberg-Buchholz. Unser diesjähriges Johannistfest begangen wir am 19. Juni im Gestalt eines Ausfluges nach dem Fichtel- und Keilberge. Man konnte es allen ansehen, daß das Bergsteigen doch nicht zu den alltäglichen Beschäftigungen der Buchdrucker gehört. Nach einem von gesundem Appetite gewirkten Mittagessen im Restaurant „Lauzmühle“ in Böhmisches-Bierenthal hielt ein daselbst stattfindendes Längchen die Teilnehmer in

harmonischer Weise zusammen, bis sie das Dampfrohr in ihre heimlichen Penaten zurückführte. Alles in allem konnte sich das von schönsten Wetter begünstigte Fest wohligh seinen Vorgängern anreihen. — Am 1. Juli konnten wir unsern Gauvorsteher Stoy (Chemnitz) in unserer Mitte begrüßen. Er hielt uns ein Referat über „Gauvorsteherkonferenz und die nächstjährige Tarifrevision“. Der Redner verstand es vollkommen, den aufmerksamsten Zuhörern ein Bild von der Lage im Gewerbe und die Aufgaben unserer Organisation zu geben. Die auf der Gauvorsteherkonferenz gefasste Resolution fand allseitige Billigung. Der ungeteilte Beifall am Schlusse bewies, daß die zahlreich Anwesenden mit den Ausführungen des Kollegen Stoy vollständig einverstanden waren. Nachdem der Vorsitzende dem Referenten den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, kamen noch einige tarifliche Mißstände zur Sprache. Der Vorstand wurde beauftragt, gegen eine hiesige „tariftreue“ Firma beim Kreisamte vorzugehen.

br. Müggburg. „Es war ein Sonntag hell und klar“, wie ihn unsre vom Hochwasser so schwer heimgegriffene Stadt seit langem nicht mehr gesehen hat, an dem die Jünger Gutenbergs am 10. Juli ihr Johannisfest begingen. Morgens hatten sich die Festgäste in überaus großer Anzahl im Lokale „Buchtgarten“ zu einer Festversammlung eingefunden. Galt es doch, das Doppeljubiläum zweier um die Verbandsfrage verdienter Kollegen, Robert Hauschild und Alois May, zu feiern. 40 Jahre lang haben sie treu zur Fahne des Verbandes gestanden und, wie Vorsitzender Maier in seiner feierlichen Ansprache erwähnte, in unserm Verbandsleben insofern eine Rolle gespielt, als sie zum Teil bestimmend auf den Gang der Verhältnisse innerhalb unserer Organisation eingewirkt haben. Kollege Hauschild war seit 1874 bis heute ständig für die hiesige Mitgliedschaft in den verschiedensten Ämtern tätig, und war auf einer großen Anzahl bayrischer Gantage und auch auf mehreren Generalversammlungen des Verbandes als Delegierter erschienen. Seine Verdienste als Leiter der Tarifbewegung 1891/92 werden in der Mitgliedschaft unvergessen bleiben. Kollege May hat ebenfalls die verschiedensten Ämter bekleidet, so als zweiter Vorsitzender und als Vertrauensmann der Mitgliedschaft. Längere Jahre hindurch war er Gewerkschaftsdelegierter und hat schließlich auch als Vertreter auf einigen bayrischen Gantagen für die Mitgliedschaft gewirkt. Als äußeres Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung wurde dem Jubilaren ein in schönem Rahmen gehaltenes Erinnerungsbild verehrt, worauf Kollege May den Dank der Jubilare aussprach und an die jungen Kollegen Worte der Aufmunterung richtete, der Organisation in allen Lebenslagen treu zu bleiben. Nach Absingen einiger Ehre des Sängerkorps der Gesellschaft Typographia und eines vom Kollegen B. Niehmer verfassten Jubiläumsliedes verlas Vorsitzender Maier ein vom bayrischen Gauvorstand in hiesigen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm, in welchem die Verdienste der beiden Jubilare gewürdigt wurden. Weitere Glückwünsche trafen ein von den Mitgliedschaften Würzburg und Nördlingen, von den Kollegen Karl Dominé (Frankfurt a. M.), Otto Witkow (Eislefeld), H. Stüber (Ludwigshafen), Hermann Sigel (Berlin), Emil Lange (Stuttgart), A. Müller (Stuttgart) und Fr. Gerpich (Böppingen). Nachmittags beim Gartensfest begrüßte Kollege Edelmann, Vorsitzender der Gesellschaft Typographia, die Erschienenen, indem er ebenfalls der beiden Jubilare gedachte. Das Programm bestand aus Konzert, Preisregeln und Preisquadrätern, während der Gesangverein das Fest durch Vorträge verschönte. Auch für die liebe Jugend war in bester Weise gesorgt. Das Fest selbst verlief in schönster Harmonie.

Bad Nauheim. Zu der am 9. Juli hier abgehaltenen Monatsversammlung des Ortsvereins Friedberg-Bad Nauheim-Buchbach war der Bezirksvertreter Porten (Frankfurt a. M.) erschienen, um über die Gauvorsteherkonferenz zu referieren. Derselbe erörterte in seinem etwa einviertelstündigen Vortrag eingehend die von der Konferenz beschlossenen Grundforderungen und erntete reichen Beifall für seine Ausführungen. Es war folgende Resolution eingelaufen: „Die heutige Versammlung des Ortsvereins Friedberg-Bad Nauheim-Buchbach erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Porten voll und ganz einverstanden und drückt dem Verbandsvorstande für seine bisherigen und ferneren Maßregeln ihr volles Vertrauen aus. Gleichzeitig bedeutet die Versammlung den Rücktritt des langjährigen „Korr.“-Redakteurs Reghäuser“. Die Versammlung war leider nur mäßig besetzt.

B-s. Bodum. In unserm Ortsvereine macht sich in letzterer Zeit erfreulicherweise etwas mehr Leben bemerkbar, wenn es auch noch lange nicht so ist, wie es erwünscht ist, und wie es eigentlich sein sollte. Am 12. Juni feierten wir unser Bezirksjohannisfest, das gewaltig unter der Ungunst der Witterung zu leiden hatte, so daß die auswärtigen Kollegen fast völlig fernblieben. Nur so konnte es kommen, daß trotzdem — oder weil? — viel, sehr viel geboten wurde (Konzert der städtischen Kapelle, Prolog, Vorträge des Gesangvereins Einheit-Gutenberg und eines Quartettvereins, humoristische Vorträge, Theateraufführung, Kinderbescherung und die allgemein üblichen Buchdruckervergnügungen wie zum Schluß Wall mit Blumenpolonaise) das Fest mit einem Defizit von etwa 280 Mk. abschloß. — Unsrer am 26. Juni in Gattingen abgehaltenen Bezirksversammlung stand ebenfalls im Zeichen des Regenwetters. Die üblichen geschäftlichen Angelegenheiten fanden ihre glatte Erledigung; hervorzuheben wäre nur, daß der Vorsitzende über die Amtsniederlegung des Kollegen Reghäuser sein tiefstes Bedauern aussprach und dem Scheidenden für seine lang-

jährige Tätigkeit wärmste Worte der Anerkennung widmete. Zum Schlusse der Versammlung setzte noch eine lange ermunternde Debatte ein über die albte-rühmte Firma Hundt sel. Wittib in Gattingen ein. Da diese „Welfirma“ sich den Teufel um den Tarif kümmert, Schiedsgerichts-urteile einfach ignoriert oder umgeht, die Klagen über diese „Kunststempel“ aber seit Dliuns Zeiten wiederkehren, so wäre es wirklich endlich einmal an der Zeit, daß bei der „seligen Witwe“ tabula rasa gemacht würde, zumal die „Kollegen“ von der andern Fakultät, die bei der Firma Hundt sel. Witwe allerdings sehr bevorzugt werden, ja fast ausgeschlossen sind, und wenn nicht — nun, auch gut: derartige „Künste“ sind ihnen gewiß zu gönnen! — In unsern letzten Ortsvereinsversammlung hatten wir einen Vortrag des Herrn Marzello Maroni (Pöln) über: „Der Tiedruck in Anwendung auf der Notationsmaschine zum Illustrieren von Tageszeitungen“ (Vorfahre Dr. Mertens). Seine Ausführungen, die durch eine große Anzahl Tafeln (Druckmuster) unterstützt wurden, fesselten die Kollegen in solchem Maße, daß der Wunsch laut wurde, häufiger derartige belehrende Vorträge zu hören. — Am 10. Juli fand (arrangiert vom Kollegen-gesangverein Einheit-Gutenberg) eine Besichtigung der hiesigen Vergöschule statt, zu der sich etwa 90 Kollegen eingefunden hatten. Die Führung hatte Herr Professor Dr. Broockmann in lebenswürdiger Weise übernommen, wobei die Besucher durch die eingehenden, gemeinverständlichen Erläuterungen dieses sachkundigen Führers in die Mythen der Vergöschule eingeführt wurden. Auch an dieser Stelle sprechen wir dem Direktorium der Vergöschule, insonderheit aber dem Herrn Professor Dr. Broockmann, besten Dank aus. Hoffen wir, daß die Regelmäßigkeit im Vereine nicht nur anhält, sondern sich immer mehr bessert. Notwendig ist eine Sammlung auf der ganzen Linie.

Nk. Kassel. Am 9. Juli fand eine Mitglieder-versammlung mit vorhergehender Jahresversammlung der Sterbekasse für den Gau Frankfurt-Weßen statt. Diese hätte allerdings etwas besser besucht sein dürfen. Die Kasse verdient es schon, daß man derselben etwas mehr Interesse entgegenbringt, hat dieselbe doch in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon überaus segensreich gewirkt. Als Vertrauensmann derselben wurde für das neue Geschäftsjahr wiederum Kollege Reiz gewählt. In der Mitgliederversammlung, welche sich eines ziemlich guten Besuchs erfreute, wurden vier Aufnahmen und ein Austrittsgesuch genehmigt. Ein Aufnahmegesuch mußte zurückgewiesen werden. Die schon seit langem geplante Herausgabe von „Mitteilungen“ für den Bezirk Kassel soll jetzt zur Wirklichkeit werden. Nr. 1 wird im August erscheinen. Das gedruckte Mitteilungsverzeichnis unserer Bibliothek, welches zum Preise von 10 Pf. abgegeben wird, soll auf Beschluß der Versammlung den Vertrauensleuten der einzelnen Druckereien gratis zugestellt werden. Unser Johannisfest schloß mit einem Defizite von ungefähr 170 Mk. ab, in bezugreichen sind dabei etwa 90 Mk. an Extraurücklage für Konditionlose, Invaliden usw. Es folgte nun die Erstattung des Kartellberichts. Anschließend daran kam Kollege Hundt auf die neuesten Entschiede der Aufsichtsbekörde in Sachen der Ortskrankenkasse 9 (für Buchdrucker) hier selbst zu sprechen. Folgende von ihm eingebrachte Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute, am 9. Juli, tagende Mitglieder-versammlung des Bezirks Kassel (B. d. S. V.) nimmt mit Bedauern Kenntnis von der Verfügung des Magistrats der Stadt Kassel als Aufsichtsbekörde der Ortskrankenkassen hier selbst, wonach denselben verboten ist, zur Jahresversammlung der Ortskrankenkassen Deutschlands, welche vom 10. bis 12. Juli in Regensburg stattfindet, auf Kosten der Kassen Delegierte zu entsenden. Die Versammlung ist entsetzt über einen derartigen eng-herzigen Standpunkt und protestiert entschieden gegen eine solche die Selbstverwaltung der Krankenkassen beschränkende und die Interessen der Klassen schädigende Verfügung.“ Die Wahl eines Ersatzdelegierten zum Kartelle bildete den Schluß der Versammlung.

Kiel. (Versammlung vom 12. Juli.) Der zweite Vorsitzende gab zunächst Kenntnis von der plötzlich erfolgten Amtsniederlegung des ersten Vorsitzenden. Weiter teilte er mit, daß die freisinnige „Kieler Tagespost“ in Konturs geraten und ihr Erscheinen eingestellt hat und sämtliche Kollegen in Kündigung ständen. Für die nunmehr beendete Bauarbeiterausperrung brachte die Mitgliedschaft insgesamt 645 Mk. auf. Bei der vorgenommenen Neuwahl wurde der bisherige Schriftführer Lorenzen als Vorsitzender gewählt. Mit einem Dank an den Kollegen König für seine bisherige erprießliche Tätigkeit wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen.

d. Pöln. Das diesjährige Erinnerungsfest an unsern Ullmeiter feierte die Köliner Mitgliedschaft in einer gegen früher abweichenden Weise. Sonntags morgens waren die Mitglieder zu einer Festversammlung in dem großen „Voltschhausaal“ eingeladen. Hier sprach nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden Vertram Frau Dr. Wegscheider-Piegler (Wonn) über die Kunst Gutenbergs im Dienste der Kultur. In meisterhafter Weise entlebte sich die geschätzte Rednerin ihrer Aufgabe und erntete am Schlusse reichen Beifall. Hierauf nahm Gauvorsteher Albrecht (Essen) das Wort und führte den Anwesenden in feierlichen Ausführungen den Zweck und die Ziele des Verbandes wie auch das durch ihn bereits Erreichte und Geschaffene vor Augen. Auch diesem Redner wurde stürmischer Beifall zuteil. Unsrer Gesangsabteilung Typographia gab der Festversammlung durch den formvollendeten Vortrag einiger dem Tag entsprechender Ehre das eigentliche Gepräge. Die Versammlung war gut besucht. Am Abend fand dann im

„Viktoriaaal“ die eigentliche Familienfeier statt. Der große Saal füllte sich schon früh, und dann ging es an die Umwicklung eines wie immer reichhaltigen und ge-diegern Programms, bestehend in Konzert, Theater und dem unvermeidlichen Festball. Auch am Abend bestritt untre Alzeit auf dem Damme sich befindende Gesangs-abteilung, die, nebenbei gesagt, sich zu ihrem zehnten Stiftungsfeste rüstet, einen Hauptteil der programmlichen Kosten, wofür ihr auch an dieser Stelle Dank aus-gesprochen sei.

Sp. Konstanz. Mit der am 10. Juli in Überlingen abgehaltenen Bezirksversammlung war gleichzeitig die Johannisfeier verbunden. Nach kurzer Begrüßungs-anfrage des Bezirksvorstehers Volz wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Michele (Engen) und des Invaliden Duffner (Gutenfein) geehrt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Berichterstattung des Gauvorstehers Lindenlaub aus Freiburg über die Gauvorsteherkonferenz in Berlin. Diesem Punkte war es jedenfalls auch zuzuschreiben, daß die Versammlung von allen Druckorten zahlreich besucht war. Lebhafter Beifall wurde dem Referenten für seinen einständigen Vortrag gesollt und das Einverständnis mit seinen Ausführungen durch einstimmige Annahme einer die Stellungnahme der Gauvorsteherkonferenz gutheißenden und den Rücktritt des Kollegen Reghäuser, dem das Beste für die Zukunft gewünscht wird, lebhaft behauerten Resolution. Aus dem Situationsberichte des Bezirksvorstandes ist zu er-wähnen, daß ein an die Prinzipale in Konstanz gerichtetes Schreiben um Ferienbewilligung leider abschlägig beschieden wurde. Längere Debatten verursachten der öftere Personalwechsel in den Druckorten Singen und Madolfzell sowie die Lehrlingsausbeteuerung in Überlingen. — Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen führte ein Spazier-gang die Kollegen in die aussehreiche und romantische Umgebung des Überlinger Sees.

-i. Sahr i. B. (Allgemeine Buchdrucker-versamm-lung.) Für den 3. Juli, vormittags 10 Uhr, hatte der Bezirksvorstand in hiesigen „Rappenaal“ eine allgemeine Buchdrucker-versammlung einberufen mit dem Kollegen Reghäuser als Referenten, welcher über das Thema: „Worin bestehen die Aufgaben der Organi-sationen im Buchdruckgewerbe?“ zu sprechen zugelegt hatte. Dieser Versammlung sahen die Bezirksmitglieder, die in stattlicher Anzahl erschienen waren, mit begehr-licher Spannung entgegen, waren doch auch die hiesigen Gutenberg-Bündler zu dieser Versammlung eingeladen und erfreulicherweise hatten sie ihr Erscheinen zugeagt. Demgemäß war auch zu erwarten, daß einer der Führer des Bundes seine Kräfte mit Kollegen Reghäuser kreuzen würde, denn die Bündler einer Versammlung, in der die Mehrzahl der Teilnehmer Verbandsmitglieder sind, süßere-los zu überlassen, das dürfen die Bundeshauptlinge auch heute noch nicht riskieren. So erschienen denn auch die Laßner Bündler mit Herrn Felder an der Spitze, dem es ersichtlich sauer genug geworden war, diese Mission zu übernehmen. Fest kam es eben nicht darauf an, große Geldentaten im „Typograph“ zu berichten, sondern Farbe zu bekennen und zu zeigen, was man weiß und kann. Und das war es eben, was dem „Arbeitsführer“ Felder so fürchbar unangenehm war. Die Versammlung selbst war von über 100 Verbandsmitgliedern, etwa 18 Gutenberg-Bündlern, 20 Angehörigen anderer freien Gewerkschaften und den eingeladenen Eltern der Lehrlinge besucht. Nach einer kurzen Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden Christmann nahm Kollege Reghäuser das Wort zu seinem Vortrag. In bekannter formvollendeter Weise vertiefte der geschätzte Redner seinen Vortrag und behandelte in etwa einhalbstündiger Rede die gegenwärtige gewerbliche Konstellation, die geschichtliche Entwicklung der Tarifgemeinschaft und ihrer Institutionen sowie die vorhandenen gewerblichen Organisationen und die ihnen gestellten praktischen Auf-gaben. An der Hand des wiederholt im „Korr.“ und namentlich in seiner Artikelserie über den Bund nieder-gelegten Materials ging Redner mit zwingenden Gründen auch gegen den Gutenbergbund vor, dessen gewerkschaft-lichen Charakter in das rechte Licht rickend. Stürmische Heiterkeit erregte es, als Kollege Reghäuser zur Kenn-zeichnung des Größenwahns der Gutenbergbundsführer nachstehendes an die Verbandsmitglieder in Pöln in ge-richtetes Schreiben des dortigen Ortsvereins des Guten-bergbundes verlas und glossierte. Dieses Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Köslin, den 14. Mai 1910.
An die Mitglieder des Verbandes Deutscher Buchdrucker (Ortsgruppe Köslin).
Werte Kollegen!
Seit Jahren stehen sich die beiden hier am Orte befindlichen Organisationen im Buchdruckgewerbe feind-lich gegenüber. Ich halte diesen Zustand in unserm eignen Interesse für verfehlt. Denn allerorten, selbst in Hinterpommern, gehen die Prinzipale dazu über, sich zu organisieren, um der Gehilfenschaft bei der nächsten Tarifbewegung ein festgesetztes Ganzes entgegenstellen zu können.
Ist es da nicht unsrer verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, uns auch zu vereinen!
Der Gutenbergbund ist nach wie vor bereit, den Verbandsmitgliedern den Übertritt so leicht wie irgend möglich zu machen.
Ist es nicht ein erhebendes Gefühl, wenn wir sagen können, in Köslin gibt es nur eine Organisation der Buchdrucker!
Kollegen! Gedenket des Spruchs: „Einigkeit macht stark.“ Mit kollegialem Gruß
E. Streich, Vors. i. O.-B. Köslin (G.-B.).

Bemerkt sei, daß, wie der Referent feststellte, der Einigkeitssmann Streich (genannt „Moftrich-Ste“) jener Wünder ist, der seinerzeit bei „Korr.“-Debatte einige Nummern des „Korr.“ in unennbarer Weise beschmiert zugelandet hatte. Dieser Herr sei besonders geeignet, als Friedensstifter aufzutreten, ganz abgesehen von der kindischen Unmahnung, die 60000 Verbandsmitglieder sollten in den 2900 Mann „starken“ Gutenbergs überbetreten. Die dem Gutenbergs an sich in dem Referate zuteil gewordene „Wirbigung“ war knapp, scharf und präzise, aber durchweg objektiv. Redner wies nach, wie der Bund auf den Krücken der Prinzipale ins Leben getreten und auf diesen Hilfsmitteln sich heute noch fortbewege, wie gering seine agitatorische Werbetaft — der Verband habe seit 1896 um etwa 40000, der Bund um einige hundert Mitglieder zugenommen —, der Bund habe das Vertrauen dieser den Organisationen der Gehilfen fernstehenden Elemente nicht gewinnen können, ferner sei der Bund eingestandenmaßen ja erst seit seinem Anschluß an die Christlichen eine Gewerkschaft, und sei dieser Anschluß nur erfolgt, wie im Protokolle des Bundes von seiner Hallischen Generalversammlung nachgesehen, weil sonst der Gutenbergs hätte seinen Bankrott als Arbeiterorganisation erklären müssen. Und diese Organisation mag sich an, das Märchen zu verbreiten, als habe der Gutenbergs die Tarifgemeinschaft ins Leben gerufen, eine Behauptung, wofür selbst der allerbestehendste Anhalt fehle, der Bund sei ein spekulatives Unternehmen, aber keine Organisation, die die wirtschaftliche Lage der Gehilfen verbessern könne, es sei weit mit einer Arbeiterorganisation gefommen, für deren Mitglieder der Prinzipal der Gewerkschaftsbeitrag aus seiner Tasche zahle, und da wunderte man sich, wenn Redner behauptete, der Bund sei nur eine Organisation von Prinzipalsknaben. In dem Augenblicke, wo ein gewisser Teil der Prinzipale seine Hand vom Gutenbergs zurückziehe, sei es mit dem Bunde zu Ende. Bemerkt wird sei es, daß selbst aus Prinzipalstreifen über die mangelnde Tariftreue der Wünder geklagt werde, was Redner mit Beispielen belegte. Die Freude der Wünder, bei der nächsten Tarifrevision eine Vertretung im Tarifauschusse zu erhalten, sei so lange verfrüht, als hierzu die im Tarifauschusse vertretenen Gehilfen nicht ihre Zustimmung geben. Aus eigener Kraft habe der Bund keine Zukunft, das sei Summa Summarum des Redners Urteil über den Gutenbergsbund. Diesen wie den Gesamtausführungen des Kollegen Reghäuser wurde von der Versammlung langanhaltender Beifall spendet. Nach einer kurzen Pause nahm als erster Diskussionsredner Herr Felder das Wort. Wer erwartet hatte, daß Herr Felder zu den großzügigen Ausführungen des Referenten Stellung nehmen würde, war arg enttäuscht. Ubrigens war Herr Felder sehr zahm, sagte Kollegen Reghäuser viel Lebenswichtiges, vergaß beinahe Tränen über die ungerechte Behandlung, die dem leitenden Redakteur des „Korr.“ zuteil geworden und seinen Rücktritt bedingt hätte, war „mit dem ersten Teil des Referats Wort für Wort einverstanden“, und suchte dann zu retten, was zu retten war. Zunächst leugnete Herr Felder, daß er in Ostpreußen jemals verlangt habe, Reghäuser solle ihm nachreisen. (Kollege Reizner hat aber in Nr. 49 des „Korr.“ über die allgemeine Buchdruckerversammlung in Allenstein festgesetzt, daß Felder dort die „Korr.“-Debatte als feig bezeichnete, „denn niemals sei ihm Reghäuser entgegengetreten.“) Red. Weiter erklärte Herr Felder, er habe den Lehrer Bundesmitgliedern abgeraten, diese Versammlung zu besuchen, sei aber von ihnen gezwungen worden, in die Versammlung zu kommen, da seine Kollegen auf den Besuch nicht verzichten wollten. Dann kam die „große Rede“ Felders, die Erwiderung auf die Ausführungen unseres Kollegen Reghäuser. Ach, daß Gott erbarm! Der Verband sei nicht neutral, was Felder auch damit glaubte beweisen zu können, daß „Lithographen, Steindrucker, Buchbinder, Schuster und Wäcker“ an der heutigen Versammlung teilnahmen, und weil der Verband nicht gestatte, daß seine Mitglieder sich auf christlichen Listen bei Krankenkassen- und Gewerbegerichtswohnen aufstellen lassen dürfen usw. Der Bund sei im Aufstehen begriffen, während die Mitgliederzahl des Verbandes in Rheinland-Westfalen zurückginge, „hervorragende“ Mitglieder des Verbandes (so die Herren Wothof u. a.) hätten dessen Fahnen verlassen, in Paderborn sei der Ortsverein des Verbandes verdrängt, in Elberfeld, einer „Hochburg der Sozialdemokratie“, sei der Bund in stetem Wachsthum begriffen, der Bund sei eine Notwendigkeit, denn, erklärte Herr Felder wörtlich: „Wo hin sollen die Gehilfen, die Sie heraus-schmeißen?“ Ein allerdings zwingendes Moment für die Existenzberechtigung des Bundes! Der Bund komme doch in den Tarifauschusse, dafür sorge der Unparteiische im Tarifante, Wittenstein hätte 1896 mit dem Bund eine Tarifgemeinschaft abgeschlossen, wenn der Verband verfaßt hätte, das habe selbst Döblin in einer Dresdener Versammlung zugegeben. Der Bund sei christlich geworden aus praktischen Gründen und um die christliche Weltanschauung zu verteidigen. Mit einem Wort: es waren die alten Salbbereden, die ständig im „Typograph“ vorgetragen werden, tausendmal widerlegte Verdächtigungen oder bestenfalls Fehlmühen, und das alles mit einer Saft- und Kraftlosigkeit serviert, daß einem übel werden konnte. Man merkte ersichtlich das Angeleirte, die Dressur. Dazu ein Stimmaufwand, als gelte es, Rote zum Leben zu erwecken. Sehr schwacher Beifall von den Wünderleuten dürfte Herrn Felder belehrt haben, daß selbst dort seine Zuhörer nicht auf ihre Rechnung gekommen waren. Nachdem noch kurz ein Verbandsmitglied die Helbentaten der Wünder in Wregenz gekennzeichnet und andre Redner sich nicht gemeldet, nahm

Kollege Reghäuser das Schlußwort. In einer etwa einstündigen schlagenden Erinnerung mußte sich nun Herr Felder sein zusammengestoppeltes Material in Fesseln vor die Füße werfen lassen. Unter allgemeiner Heiterkeit stellte Kollege Reghäuser den „Führer“ Felder in das rechte Licht, der erst seinen Kollegen abratete, die Versammlung zu besuchen, von diesen aber „geführt“ dann doch erscheinen müsse. Ein geführter Führer! Im weiteren ging Reghäuser dann auf die von Felder vorgetragenen Einzelheiten ein, sie mit Sachkenntnis und zwingender Logik widerlegend, zeigte an den Lebensäußerungen des Bundes, welche Schädigung er für die Gehilfenschaft bedeute, zum Schluß den Gesamtanfaß des Bundes in marfanter und eindrucksvoller Weise beleuchtend und mit den Worten schließend: „Der Gutenbergsbund ist ein steuerloses Brad, er ist als krankes Kind geboren und in den 17 Jahren seines Lebens noch nicht gesund geworden. Nicht dem Gutenbergsbunde, sondern dem Verbande gehört die Zukunft aus historischen, aus praktischen und aus kollegialen Gründen.“ Stürmischer Beifall begleitete diese überzeugenden Worte unseres Kollegen Reghäuser, und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband schloß sodann der Vorsitzende diese bedeutungsvolle Versammlung.

Siebenwerra. Unter vollzähliger Beteiligung feierte unser Ortsverein am 9. Juli mit den Mitgliedern aus Mühlberg a. S. und Eiterwerra sein diesjähriges Johannisfest. Es hatten sich auch einige Kollegen der Nachbarorte Großenhain und Torgau eingefunden. Das Fest hatte etwas unter der Ungunst der Witterung zu leiden, deshalb mußte der größte Teil der Gartenveranstaltungen im Saale stattfinden. Der zweite Teil des Festes fand im Saale programmgemäß statt. Zunächst hielt der Vorsitzende Söhler eine Begrüßungsansprache an die Erschienenen, endigend mit einem Hoch auf den Verband. Sodann sprach ein jüngerer Kollege den Festprolog. Hieran schloßen sich, abwechselnd mit Konzerten, einige wirkungsvolle humoristische Solozögen. Hierauf trat Terpsichore in ihre Rechte. Der Herr Ziehls hatte es als Prinzipal sich nicht nehmen lassen, uns auf einige Zeit mit seinem Besuche zu beehren. Das Fest kann als ein sehr gelungenes bezeichnet werden.

Marktredwitz (Oberz.). Die am 10. Juli von der Mitgliedschaft Weiden nach hier einberufene Versammlung war sehr gut besucht. Es waren Kollegen erschienen von Weiden, Cham, Schwandorf, Neustadt, Mühlberg, Urtzberg, Selb und Marktredwitz. Die Berichtserstattung des Kollegen Hunger (Weiden) über den Gantag wurde von der Versammlung mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen, und zeigte der am Schluß gegebene reichliche Beifall, daß die Kollegen sowohl mit den Beschlüssen des Gantags als auch mit den Ausführungen des Referenten einverstanden waren. Allerdings wurde von verschiedenen Seiten bedauert, daß die Anträge der Provinz: „Bezirkseinteilung“ und „Krankengeldzuschuß“ auch diesmal wieder abgelehnt wurden. Bei dem nun folgenden Punkte: „Tarifliche Verhältnisse im Bezirk“, entspann sich eine sehr rege Diskussion, an der sich hauptsächlich die einzelstehenden Kollegen beteiligten, was von der Versammlung lebhaft begrüßt wurde. Er wurde hierauf ein Bezirksverein gegründet, vorort Weiden, der die obengenannten Druckorte umfaßt und in die Vorstandschaft die Kollegen Hunger als Vorsitzender und Mühlmeier als Kassierer, sämtlich in Weiden, einstimmig gewählt. Kollege Vay (Cham) schilderte sodann die Aufgaben und Ziele des neuen Bezirksvereins und sprach dem Vorsitzenden für die ausführliche Berichtserstattung über den Gantag den Dank der Versammlung aus. Die sehr interessant und ruhig verlaufene Versammlung wurde mit einem begeisterten Hoch auf den Verband und mit dem Wunsch auf zahlreichen Wiedersehen in Schwandorf geschlossen.

Saalfeld a. S. Das diesjährige Johannisfest des Ortsvereins wurde am 10. Juli in dem unfer Stadt benachbarten Dorfe Reichsitz begangen. Im Pünktlichkeit scheinen sich jedoch unsere Kollegen nicht gewöhnen zu können, denn nur wenige derselben waren es, die sich an dem für mittags 2 Uhr festgesetzten gemeinsamen Spaziergange nach dem Festorte beteiligten. Schuld an dieser schwachen Beteiligung mag auch mit sein, daß der Himmel ein überaus unferndliches Gesicht zeigte. In dem arrangierten Lanze, dem Preißschießen und -quadrellen beteiligten sich die Erschienenen recht rege. Auch erregte der Kollegenangereiner Gutenbergs durch Vortrag von Liedern die Anwesenden. Neben einigen Rudolstädter Kollegen waren auch fünf Durchreisende erschienen. — Als am darauffolgenden Abend eine Anzahl Kollegen eine kleine Nachfeier in denselben Orte veranstaltete, hatten sie bei ihrer Rückkehr Gelegenheit, sich an einem ausgebrochenen Feuer hilfsreich zur Verfügung zu stellen. Während einige Kollegen die Ortsbewohner alarmierten, schritten andre zur Rettung des stark bedrohten Viehbestandes, was ihnen auch zum größten Teil gelang.

M. Speier. In der am 9. Juli im „Brauhaus“ abgehaltenen Bezirksversammlung war so ziemlich die Hälfte der Mitglieder anwesend. Nach Eröffnung der Versammlung begrüßte der Vorsitzende Graf die Erschienenen und ließ den in unfer Mitte weilenden Gausvorsteher Fuhs (Mannheim) herzlich willkommen. Nach Eintritt in die Tagesordnung teilte der Vorsitzende mit, daß er genötigt sei, abermals ein äußerst unkollegiales Verhalten eines älteren Mitglieds den Anwesenden bekannt zu geben. Es betraf dies die schon oft gerügte Ausplauderei von Versammlungsangelegenheiten. Es wurde festgesetzt, daß sich betreffender Kollege eine Handlungsweise zuschulden kommen ließ, die auch der anwesende

Gausvorsteher als unfer schön bezeichnete. Es ist aber unfer begreiflich, daß sich gar Kollegen finden können, die eine solche Handlungsweise noch verteidigen. Alsdann erstattete Kollege Köhler den Kassenbericht pro zweites Quartal. Zu Punkt 3 erstattete Kollege Fuhs Bericht über die Gausvorsteherkonferenz. Seine einmündigen vortrefflichen Ausführungen, denen eine längere Diskussion folgte, fanden allgemeinen Beifall. Des weiteren widmete der Vorsitzende unfer scheidenden Debatteur Reghäuser namens des Bezirksvereins warme Worte der Anerkennung für seine ersprießliche Tätigkeit.

Stade. In der am 9. Juli abgehaltenen Monatsversammlung wurde die Quartalsabrechnung genehmigt. Nachdem der Kartellbericht erstattet war, entspann sich eine längere, anregende Debatte über die Einführung eines Haushaltsbuchs, wie dieses bereits in Sturhaven, Magdeburg usw. eingeführt ist. Da sich drei Kollegen zur Führung der Bücher bereit fanden, wurde der Vorstand beauftragt, zur nächsten Versammlung ein Musterbuch vorzulegen. — Am 26. Juni sprach unser Gausvorsteher Djicka in Stade über die Gausvorsteherkonferenz und die nächste Tarifrevision. In zweistündigem, leicht verständlichem Referate gab Redner ein klares Bild von der Gausvorsteherkonferenz. Wie sehr die Kollegen mit diesen Ausführungen einverstanden waren, zeigte der allseitige Beifall.

Zübingen. Die am 9. Juli stattgehabte Monatsversammlung hatte sich einen sehr guten Besuch zu erfreuen. Nach spezieller Begrüßung der Kollegen von Mößlingen und Heddingen, welche letztere das erste Mal in unfer Mitte verweilten, sowie der Herren stud. med. Bollmer, Referendar Köhler und stud. med. Krawohl durch den Vorsitzenden kamte in die reichhaltige Tagesordnung eingetreten werden. Um der leider öfters zu konstatazierenden Interesselosigkeit seitens der Mitglieder den Versammlungen gegenüber entgegenzuwirken, sah sich der Ausschusse veranlaßt, die Tagesordnung der jeweiligen Versammlungen durch kleinere Vorträge zu bereichern. Aus diesem Grunde hatte sich der Vertrauensmann mit der Vorstandschaft der freien Studentenschaft ins Benehmen gesetzt. Die freie Studentenschaft hat in entgegenkommender Weise unfern Wünschen entsprochen. Das Referat über „Arbeiterunterrichtskurse“ des Herrn stud. med. Bollmer wurde von der Versammlung sehr beifällig aufgenommen. Herr Referendar Köhler als erster Diskussionsredner verstand es hauptsächlich, der Versammlung die schönen Resultate, die in verschiedenen Städten (Berlin, Essen usw.) damit zu verzeichnen sind, vor Augen zu führen. Die Kartellbelegierten wurden beauftragt, im Gewerkschaftskartelle dahin zu wirken, daß diese Anregung bald zur Tatfache werde. Als ein schönes Zeichen der Solidarität sei bemerkt, daß von den hiesigen Kollegen der ansehnliche Betrag von 105 M. für die ausgesperrten Bauarbeiter gesammelt wurde. Ein Schmerzenskind der Versammlungen war von jeher der Punkt „Verschiedenes“. Der Ausschusse war deshalb der Ansicht, durch Verschwinden dieses Punktes die Versammlungen auf ein höheres Niveau zu bringen und hatte einen dementsprechenden Antrag gestellt. Dieser Antrag fand jedoch beim größten Teil der Versammlung keine Gegenliebe.

Rundschau.

Ferien! In Frankfurt a. M. bewilligte die Buchdruckerei von Kern & Birner ihrem Personale bei fünfjähriger Karenz drei ferie Tage. — In Braunschweig (Hannover) erhalten die Gehilfen der Brauerischen Buchdruckerei nunmehr ebenfalls drei Tage Erholungsurlaub. — Die Buchdruckerei von Gustav Peters in Lüneburg gewährte ihren Gehilfen eine Woche Ferien ohne jede Karenz.

Ferienverweigerung. Die Arbeiter-Druckerei, e. G. m. H., Dessau, erweiterte die bisher sechsstägigen Ferien auf neun Tage für das technische Personal.

Warnung zur Unfallverhütung. Ein Druckerlehrling in einer Berliner Druckerei kletterte unter die Schnellpresse, um ein Unterband einzuziehen, ohne jedoch den Ausrücker vorher zu sichern. Der die Maschine bedienende Maschinenmeister stand auf dem Trittbrette der Maschine und machte auf dem Auslegertische Platz für das Papier, das der Buchbinder ihm brachte. Dabei stieß er versehentlich gegen den Ausrücker, so daß sich das Schwungrad in Bewegung setzte und der Karren ein Stück weiter geschoben wurde. Der Lehrling geriet hierdurch mit dem rechten Beine zwischen das Grundgestell der Maschine und die Zugstange und erlitt eine Quetschung der Wade. Dem Maschinenmeister bleibt der Vorwurf, daß er den Unfall verschuldet hat, nicht erspart; bei einer etwaigen strafrechtlichen Untersuchung würde ihn der Einwand, es habe sich um einen „unglücklichen Zufall“ gehandelt, nicht vor Bestrafung schützen, sondern wahrscheinlich eine strafrechtliche Körperverletzung als vorliegend angenommen werden, denn er als Maschinenmeister mußte Vorkehrungen treffen, daß sich die Maschine nicht in Bewegung setzen konnte, so lange der Lehrling darin zu tun hatte. Tatsächlich ist es nur einem „glücklichen Zufalle“ zu danken, daß der Unfall nicht schwerere Folgen hatte. Möge das Vorkommnis andern zur Warnung dienen.

Unlauterer Wettbewerb. Das Oberlandesgericht in Celle hat einen Kaufmann, der als Inhaber einer Papierhandlung auf einem Firmenschild den Vermerk „Anfertigung von Drucksachen“ und diese Geschäftstätigkeit auch auf seinen Adresskarten und Briefbögen zur Empfehlung angebracht hatte, obwohl er gar keine (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 21. Juli 1910.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer.

Nr. 83.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Druckereiarbeitung besaß, wegen unlauteren Wettbewerbs verurteilt. Er muß, bei Vermeidung einer Strafe von 100 Mk. für jeden Zuwiderhandlungsfall, die Bezeichnung „Anfertigung von Druckfachen“ unterlassen, solange er nicht in seinem eignen Geschäft selbst Druckfachen anfertigt. Die Begründung des Urteils hebt hervor, daß das Publikum entgegen der Behauptung des Beklagten annimmt, daß er eine Buchdruckerei habe; maßgebend sei aber, was die Allgemeinheit unter der Bezeichnung „Anfertigung von Druckfachen“ verstehe, nämlich, daß der Beklagte sie selbst druckt und nicht nur vermittelt. Insofern liege eine Angabe über geschäftliche Verhältnisse unrichtiger Art vor, d. h. die Behauptung, eine Buchdruckerei zu besitzen, während er doch keine habe. In zweiter Linie sei der Ansicht eines besonderen Vorteils dadurch gegeben, daß der Beklagte mit dieser Fälschung über seine geschäftlichen Verhältnisse den Glauben erwecke, er könne Druckfachen ebenso billig liefern wie eine Buchdruckerei. Das treffe aber auch nicht zu, weil er für seine Vermittlungstätigkeit die Preise der Buchdruckerei noch mit einem Aufschlage versehen müsse und somit teurer liefere als eine Buchdruckerei.

Die Handelskammer von Nürnberg berichtet in ihrem kürzlich erschienenen Jahresbericht über eine ungewöhnliche Geschäftslage im Buchdruckgewerbe, wie sie seit vielen Jahren nicht zu verzeichnen gewesen wäre. Hand in Hand damit ging ein oft unsinniges Unterbleiben der ohnehin spärlichen Nutzen abwerfenden Druckpreise. Der Zeitungsbetrieb war gleichmäßig lebhaft beschäftigt. Die dringenden notwendige Steigerung der Druckpreise scheiterte beharrlich an dem Unvermögen mancher Druckereibesitzer, ihre Arbeit richtig zu kalkulieren. Der Brauch, selbst vor Vergebung der geringfügigsten Arbeit von mehreren Firmen schriftliche Verrechnung einzubohlen, hat auch in Nürnberg im letzten Jahre bedeutend zugenommen, wobei bezeichnenderweise gerade die Behörden mit schlechtesten Beispielen dienen.

Das Schulgeld für den Fortbildungsschüler hat in Preußen der Behörde zu bezahlen. Wie der „Allgemeine Anzeiger für Druckereien“ berichtet, besteht ein Erlaß des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe, der folgendes besagt: „Durch das Gesetz vom 1. August 1909 (G. S. S. 733) ist die Erhebung von Beiträgen für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen dahin geregelt worden, daß die Zahlung den Arbeitgeber der Fortbildungsschüler von den Gemeinden und weiteren Kommunalverbänden im Wege statutarischer Bestimmung auferlegt werden kann. Eine, sei es auch nur mittelbare Verpflichtung der Fortbildungsschüler zur Entrichtung von Beiträgen für die Fortbildungsschulen kennt das Gesetz nicht. Ich halte es daher nicht für zulässig, im Wege der Arbeitsordnung den Fortbildungsschülern eine Verpflichtung zur Entrichtung der vom Arbeitgeber zu zahlenden Fortbildungsschulbeiträge aufzuerlegen.“

In Konkurs geraten ist die Berliner Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Warschauer Straße 34.

Die Druckfachenbeschränkung durch die Reichspost. Für die von der Postverwaltung errichteten Druckfachenverteilungsstellen zur Bearbeitung der Massenbrucksachen sind abgeänderte Bestimmungen in die Dienstvorschriften aufgenommen worden. Als nicht eilige Massenbrucksachen, die besonders behandelt werden, gelten nur Druckfachen, die in Mengen von wenigstens etwa 100 Stück von einem Absender aufgegeben werden und an anderen kleineren Beförderer ihrem Zustalle nach offenbar bei dem Absender und beim Empfänger ein besonderes Interesse nicht besteht. Bei Zweifeln darüber, ob Druckfachen als nicht eilige anzusehen sind, hat der Untervorsteher, bei größeren Untern der Stellenvorsteher, in Hauptposten der diensttunende Beamte Entscheidung zu treffen. Die Massenbrucksachen, die in den Briefpostbüden keinen Platz finden, werden im allgemeinen nicht den Hauptposten, sondern den Druckfachenverteilungsstellen zugeführt. Diese dienen für ein bestimmtes Gebiet als Sammel- und Verteilungsstelle. Die Überweisung der Massenbrucksachen auf die einzelnen Stellen ist genau geregelt. Massenbrucksachen, die durch Umleitung über die Verteilungsstelle unverhältnismäßig große Verögerungen erleiden würden und für den nächsten Umkreis des Aufgabebereichs bestimmt sind, werden nach wie vor den Hauptposten zugeführt. Druckfachen mit Warenproben in Massen werden wie Druckfachen behandelt. Nicht eilige Druckfachen in geringeren Massen werden nach wie vor den Hauptposten zur Einzelumarbeitung zugeführt. Bei besonders stark belasteten Hauptposten kann die Zuführung von Druckfachen von der Oberpostdirektion ausgeschlossen werden. Bearbeitung der Massenbrucksachen bei den Druckfachenverteilungsstellen soll möglichst beschleunigt werden. Vormittags eintreffende Sendungen sind spätestens nachts, die nachmittags, abends und nachts ankommenden spätestens bis zum nächsten Abend aufzuarbeiten. Die

Sendungen sollen im allgemeinen täglich von den Verteilungsstellen zweimal abgeschickt werden, während Sendungen an diese so schnell als möglich gehen. Bunde undbeutel mit nicht eiligen Druckfachen werden auch mit Hauptposten befördert, die sonst nicht eilige Druckfachen nicht aufnehmen.

Die politische Tätigkeit des Hansabundes wird durch ein im „Harzburger Volksblatt“ veröffentlichtes geheimes Schreiben an den untern Lesern wohlbetannten Handelskammerpräsidenten Dr. Röde in Hannover aufs deutlichste nachgewiesen. Das Schriftstück geht von der Berliner Hauptkanzlei des Bundes aus und hat neben den Bemerkten „Geheim!“, „Wichtig!“ folgenden Inhalt: „Gehr geehrter Herr! Zur Vorbereitung der Reichstagswahlen 1911 ist es erforderlich, daß den Parteien Personen aus Handel, Gewerbe und Industrie als Kandidaten benannt werden. Dabei kann es sich natürlich nur um solche handeln, welche gewillt und befähigt sind, das Amt eines Reichstagsabgeordneten zu übernehmen. Hierfür erscheinen in erster Linie diejenigen geeignet, welche noch im Erwerbsleben stehen; aber auch solche Herren sind zu berücksichtigen, welche sich bereits aus dem Geschäft zurückgezogen und dadurch mehr Zeit haben, sich öffentlichen Dingen zu widmen. Wir bitten daher, sich untlüchtl hinne drei Wochen im Einverständnis mit den beteiligten Herren deren Namen und Parteizugehörigkeit zu benennen, welche sich zur Verfügung stellen. Die Ausführung im einzelnen ist dann Sache der politischen Partei, wie ja überhaupt der Hansabund weder eine Partei noch eine politische Vereinigung ist, demnach „Hansabund“-Kandidaturen als solche nicht in Frage kommen. In der Anlage beehren wir uns, Ihnen ein Verzeichnis derjenigen Mitglieder des Gesamtausschusses des Hansabundes zu überreichen, welche Ihrem Bezirk angehören und bei welchen in erster Linie anzufragen sein dürfte. Wir bitten, dieser wichtigen Angelegenheit besonderes Interesse entgegenbringen zu wollen. In vorzüglicher Hochachtung: Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie, geg. Knobloch.“ In der erwähnten „Anlage“ befindet sich nun eine ganze Reihe Namen, die erkennen läßt, daß die gesuchten Kandidaten hauptsächlich führende Personen in Unternehmens- und Fabrikantenvereinen sind und nicht etwa als Privatpersonen in Vorschlag gebracht werden, sondern in ihrer Eigenschaft als Vorstände oder Obermeister der verschiedensten Arbeitgeberverbände. Damit ist bewiesen, daß einmal der Hansabund in sehr tiefem politischem Fahrwasser segelt und das andermal auch die Unternehmerorganisationen teils mehr, teils weniger unter Ausschluß der Öffentlichkeit tüchtig mitmachen.

„Der Deutsche Zeitungsbeamte“. Diesen Titel trägt eine neue, in Leipzig erscheinende Halbmonatschrift, deren erste Nummer am 1. Juli herauskam. Das Blatt ist das offizielle Organ des Verbandes der Deutschen Zeitungsbeamten und wird auch von dieser Organisation herausgegeben und redaktionell geleitet.

Eine vernünftige Auslegung des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs hat das Gewerbegericht in Chemnitz in folgendem Falle getroffen: Der klagende Arbeiter stand in der Kündigung, als er erkrankte. Diesen Umstand nahm der Unternehmer als Grund zur sofortigen Entlassung. Bejn Tage währte die Krankheit; ebenso lange hätte das Arbeitsverhältnis bis zur rechtmäßigen Lösung noch gewährt. Der Arbeiter forderte nun für diese Zeit 29,16 Mk. Lohnentschädigung und wollte sich darauf 13,50 Mk. Krankengeld, das er erhalten hatte, kürzen lassen. Die Rest- und Mangelsumme betrug also 15,66 Mk. Diese sprach ihm das Gericht zu. Die Einrede des Unternehmers, daß er nach § 123 Abs. 8 der Gewerbeordnung durch die Erkrankung des Klägers zu dessen plötzlicher Entlassung berechtigt gewesen sei, ließ das Gewerbegericht nicht gelten, das sein Urteil in der Hauptsache mit der Bestimmung des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs begründete, der folgenden Wortlaut hat: „Der zur Dienstleistung Verpflichtete wird des Anspruchs auf die Vergütung nicht dadurch verlustig, daß er für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird. Er muß sich jedoch den Betrag anrechnen lassen, welcher ihm für die Zeit der Verhinderung aus einer auf Grund gesetzlicher Verpflichtung bestehenden Kranken- oder Unfallversicherung zukommt.“ Das Gericht erachtete die zeituntätige, durch Krankheit herbeigeführte Verhinderung als eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit.

Der Boykott als Offizierswaffe. Weil die Sozialversicherungsnehmer in Dresden sich mit einer Eingabe an das Kriegsministerium gewandt haben, in welcher sie um eine Einschränkung der von den Offizieren bestellten Ausübung der doch nur für dienstliche Zwecke angeordneten sogenannten Krümpertwagen zu Privat- und Viehhäberrfahrten nachsuchten, haben die Offiziere für die vor einiger Zeit in Dresden abgehaltenen Reintage über

alle Droschkeln und deren Führer oder Besitzer den Boykott verhängt. Man kann nun gespannt darauf sein, ob die sonst üblichen Folgen mit Hilfe des Staatsanwalts für die betreffenden Offiziere ebenfalls eintreten.

Die Gewerkschaftsbewegung in der Schweiz. Die Gewerkschaftszentrale der Schweiz, der Schweizerische Gewerkschaftsbund, muß auch für das verlossene Jahr 1909 einen kleinen Rückgang in der Mitgliederzahl berichten, der den Nachwirkungen der letzten Krisis zugeschrieben ist. Der Gesamtmitgliederbestand betrug, einschließlich 4075 weiblichen Mitgliedern, 66174 am Jahreschlusse 1909, gegen 69250 am Schlusse des Jahres 1908 und 77619 am Schlusse des Jahres 1907. Der Verlust bezieht sich in den letzten drei Jahren auf insgesamt 11445 oder 14,7 Proz., im Jahre 1909 allein auf 3076 oder 4,4 Proz. Die größten Verbände sind die der Metallarbeiter mit 13149 Mitgliedern, der Uhrenarbeiter mit rund 11500 und der Holzarbeiter mit 6314 Mitgliedern. Die übrigen 17 dem Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände zählen weniger als 5000 Mitglieder.

Aus der australischen Gewerkschaftsbewegung. Zu den Lohnkämpfern in Victoria (Australien) können Gewerkschaftssekretäre nicht gewählt werden. Die Gewerkschaften dieses Staats haben daher, da alle Bemühungen auf Befreiung dieser Bestimmung nichts fruchteten, beschlossen, an feinerlei Wahlen zu den Lohnkämpfern teilzunehmen, bis diese Forderung erfüllt ist. — Eine bei großen Bergarbeiterstreik, der vor einigen Monaten in Neu-Süd-Wales stattfand, waren in der letzten Zeit die freiwilligen Zuwendungen so reichlich geflossen, daß die Streikabrechnung einen reinen Überschuss von etwa 80000 Mark ergab. Die Organisation hat nun beschlossen, dieses Geld an alle Mitglieder zu gleichen Teilen zu verteilen. Ein sonderbarer Beschluß!

Vereinbarung der Aufgabe von Einschreibebriefen. Nachdem vor einigen Monaten die größeren Postämter mit Automaten zur Aufgabe von Einschreibebriefen ausgestattet wurden, bei denen der Automat dem Absender eine mit Nummer und Stempel versehenen Quittung auskündigte, hat die Postverwaltung jetzt auch für solche Absender, welche, wie z. B. die Berufsvereinsvereine und andre amtliche Stellen, einer mit dem Namen des Adressaten versehenen Empfangsbefreiung bedürfen, eine Erleichterung der Abfertigung geschaffen, indem sie nummerierte Blöcke von je 100 Stück vorgebrachter Empfangsbefreiungsformulare kostenlos ausgibt, die der Absender selbst auszufüllen hat, so daß der abfertigende Postbeamte nur den Stempel der Post und seinen Namen hinzuzufügen hat.

Gewerkschaftsnachrichten. In der Sagen-Schweizer Eisenindustrie haben unter dem Vorstehe des Regierungspräsidenten Verhandlungen zwischen den Parteien stattgefunden, die nach zehntägiger Dauer zu einer Einigung führten. Die Arbeit ist von allen Ausgesperrten wieder aufgenommen worden. — Die Ausperrung der Dachdecker in Dresden wurde nach einem günstigen Schiedsspruch des Gewerbechiedsgerichts ebenfalls aufgehoben. — Die Ausperrung der Installateure in Breslau wurde nur von 21 Firmen durchgeführt; 43 Ämtern in Betracht. Die ausperrenden Unternehmer wollten dann durch einen Innungsbeschluss ihre Kollegen, die nicht mitwirkten, mit einer Konventionalstrafe von 2000 Mk. belegen, erhielten aber dazu die Genehmigung der Aufsichtsbehörde nicht. Die Situation ist für die Ausgesperrten ziemlich günstig.

Aus Frankreich. Ein Streik der Pariser Schlosser verlief ergebnislos, da genügend Streikbrecher aufgetrieben wurden. — In Créteil ist ein allgemeiner Streik der Schieferbrucharbeiter ausgebrochen. — Die Bewegung der Eisenbahner scheint durch teilweises Entgegenkommen einzelner Gesellschaften an Schärfe zu verlieren, obwohl vor einigen Tagen noch das Syndikatskomitee angekündigt hat, daß in einer der nächsten Nächte präzis 12 Uhr sämtliche Züge stillgelegt werden sollten, die Arbeiter würden die Feuer löschen und die Schaffner würden nach Blockierung der Weichen nach Hause gehen, sämtliche Reisende und das Gepäck ihrem Schicksal überlassend.

Eingänge.

Verfassung und Verwaltung der freien Gewerkschaften in Deutschland, von Bernhard Schildbach. 1 Mk. N. Deutscher Verlagsbuchhandlung. Jnh.: Werner Scholl, Leipzig 1910. Die Broschüre gibt eine objektive Darstellung von Verfassungen- und Verwaltungsformen der freien Gewerkschaften, wie sie bis jetzt in der Literatur noch gänzlich fehlte. Wir können ihre Anschaffung für jede Gewerkschaftsbibliothek nur aufs beste empfehlen.

„Natur“, Zeitschrift der Deutschen naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Herausgegeben von R. S. Francé in München. Zu beziehen durch den Verlag von Theodor Thomas in Leipzig, Talstraße 13. Jährlich 26 Hefte sowie 5 Buchbeilagen. Jeft 20. Preis pro Quartal 1,50 Mk.

„Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. 28. Jahrgang, Band 2, Heft 40 und 41. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

Briefkasten.

B. in Bochum: Ja, das ist ja rein zum närrisch werden jetzt — in einer Woche zehn Einwendungen, wo die Redakteure des Manuskripts beschreiben ist! — W. Sch. in Stuttgart: Selbstverständlich konstatieren wir gern, daß die über die kritische Frage uns zugegangenen näheren Informationen uns vollständig von der sachlichen Haltung des Herrn Gemeinderichters Dr. Groß überzeugt haben. Die bewusste gegenteilige Schlussfolgerung ist eben nur auf den damaligen einseitigen Bericht in der uns zugegangenen Zeitung zurückzuführen, wozu dann noch der Umstand zu rechnen ist, daß anderwärts in dem von uns gerügten Sinne schon mehr als genug operiert wurde. Wir schätzen es darum um so höher, wenn Herr Dr. G. mit jener Strömung nicht in Verbindung gebracht werden will, weshalb er uns wohl nach dieser Feststellung auch einige mildernde Umstände einräumen wird, von denen wir dann dem Urheber der ganzen Sache bereitwilligst einen oder den anderen abtreten würden. — R. G. in St.: Damit wird hoffentlich die Geschichte nun erledigt sein. — K. G. in Hamburg: Von Meisterprüfungen nehmen wir keine Notiz. — U. D. in Wangen: Lesen Sie denn den „Stor.“ nicht? Selbstverständlich in Berlin. — U. G. St.: Leider nicht für uns verwendbar. Dann wird für solche Arbeiten kein Honorar gezahlt. Wir wüßten auch nicht, welches Blatt sich dafür interessieren dürfte. Manuskript geht Ihnen wieder zu. Gruß! — D. B. in Lübeck: Besten Dank, findet demnächst Verwendung. — G. in W.: Sie sind im Irrtum. Im Deutschen muß es unter allen Umständen „Gehört das Ihnen?“ heißen und nicht „Ist das Ihnen?“ Die letztere Form ist eine sogenannte Gallicismen. — G. W. in Pöstit: 1,85 Mk. — D. M. in Halle a. S.: 1,85 Mk. — Sm.: 1. Siehe Datum! 2. Leider unverständlich.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Marienborsers Straße 13, L. Fernsprechnr. V4, 1119L.

Bezirk Lahr. Infolge Abreise des Kassierers Sauter nach der Heilstätte Friedrichsheim wird ersucht, alle Zuforderungen bis auf weiteres an den Vorstehenden Wilhelm Christmann in Lahr, Feuerwehrrstraße 51a, abadressieren zu wollen.

Kempten. Der Segler Xaver Huber aus Kottenburg (Hauptbuchnummer 71769) wird ersucht, umgehend seine Adresse an Aug. Ohnberg, Theaterstraße O 58, anzugeben, damit ihm sein Geld nachgeliefert werden kann; dasselbe kam von Lindau wieder zurück, weil Adressat wieder abgereist war.

Adressenveränderungen.

Bezirk Gießen. Kassierer: Richard Glogow, Gießen, Aternweg 59 II.

Görlitz. (Bezirksmaschinenvereinerung, Sitz Görlitz.) Vorsitzender: Emil Hentsche, Lutherstraße 16 II; Kassierer: Paul Schimpke, Spremberger Straße 3 III.

Minden i. W. Kassierer: Ludwig Schulz, Luisenstraße 3.

Nürnberg. (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Walter Berg, Bartholomäusstraße 17 III.

Vegeßack. Vorsitzender: F. Waddatz, Grohn-Vegeßack, Lange Straße 49; Kassierer: Rich. Arpte, Mummendorfstraße 6. Vegeßack, Schausse 7.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Detmold der Schweizerdegen Gust. Schmidt, geb. in Dortmund 1889, ausgel. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Rahden i. W. der Segler Adolf Röttger, geb. in Altena i. W. 1888, ausgel. in Gütersloh 1907; war schon Mitglied. — Otto Micow in Bielefeld, Klumhellenstraße 5.

In Hildesheim die Segler 1. Karl Krndt, geb. in Beestow 1884, ausgel. in Ilwite a. Rh. 1904; 2. Veruh. Heyer, geb. in Essen (Ruhr) 1892, ausgel. in Halver i. Westf. 1910; waren noch nicht Mitglieder. — In Goslar der Bruder Wilhelm Kromer, geb. in Stuttgart 1874, ausgel. das. 1892; war schon Mitglied. — Ernst Behrens in Hildesheim, Alfelder Straße 11.

Arbeitslosenunterstützung.

Berlin. Für den auf der Reise befindlichen Kollegen Samu Bid lagern hier 4,95 Mk. Die Herren Reisekasseverwalter wollen denselben darauf aufmerksam machen.

Saarbrücken. Der Verkehr für Durchreisende befindet sich jetzt in der „Herberge zur Heimat“, Am Ludwigsplatz 9.

Versammlungskalender.

Breslau. Halbjährliche Schriftlicher, Stereotypen- und Galvanoplastiker-Versammlung (Gau Schlesien) Sonntag, den 21. Juli, vormittags 11 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 5.

Dessau. Versammlung Freitag, den 22. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Greifswald. Versammlung Sonnabend, den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Zum Kronprinz“.

Halberstadt. Versammlung Sonnabend, den 21. Juli, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Weberstraße 15.

Hirschberg i. Schlef. Versammlung Sonntag, den 21. Juli, vormittags 11 1/2 Uhr, auf dem „Weichrichberge“, Verischdorf.

Neubabelberg. Versammlung Sonnabend, den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn. Edel, Stahnsdorfer Straße.

Pöstit. Versammlung Sonnabend, den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Otto Segler, Schloßer Straße.

Schleswig. Versammlung Sonnabend, den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „S. Zimmle“.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
Briefadresse: z. G. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

Zweiter Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1910.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgesucht. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt eintreffen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

I. Kreis.

Norderney: Luttmann, Diebr.
Soltau: Soltauer Nachrichten, G. m. b. H.

II. Kreis.

Goesfeld: Fleißig, J.
Datteln: St. Amandus-Druckerei.
Dälmen: Siebert, Jos.
Eiberfeld: Die, Ewald, & Co.; Tilly & Thiele.
Engelskirchen: Schiefeling, Jos.
Halpe: Brenne, Otto; Wasse, Paul.
Köln: Münch, Aloys.
Köln-Deutz: Eisenacher, G.
Mettmann: Kirchmann, Paul.
Oberhausen: Eitmeier, Friedrich.
Oberstein: Fechner, Walter.
Rheinbahlen: Rittgen, Joseph.
Rheydt-Geneiken: Ged, Math.

Saarbrücken: Borysgewski, M.; Ernst Wwe., D. F. Solingen: Solinger Plakat- und Etikettenfabrik Robert Schönenberg.

IV. Kreis.

Bruchsal i. B.: Schmidt, Ewald („Bruchsaler Zeitung“)
Buch a. A.: Federsee: Sandmaier, Aug.
Göppingen: Müller, Adolf.
Hornberg: „Schwarzwälder Chronik“ (G. Niefer).
Offenburg: „Offenburger Nachrichten“ (E. Günner).

V. Kreis.

Karlsruhe (Oberrhein): Buchdruckerei „Bethsaba“.
Kolmar: Fusser, J.
Hof: Schle, Leopold.
Koblenz: Meißner, Martin.
München: Herbst, J. Stempel- und Buchdruckerei.
Treuchtlingen: Weidel, J. C.
Tübingen: Tübingener Druckerei und Verlags-Gesellschaft, G. m. b. H.

VI. Kreis.

Buttstädt (Thür.): Kühnse, Fr., Buchdruckerei (Jug. Karl Kühn).
Erurt: Christliches Verlagshaus.
Güterloh: Junke & Obfelder.
Meuselwitz: Meuselwitzer Verlags-Druckerei (Gebrüder Vötiger).

VII. Kreis.

Freiberg i. Sa.: Grimmer, Felix.
Glauchau: Schulz, Friedr.

VIII. Kreis.

Leipzig: Heine, Gebrüder; Weinbergische Buchdruckerei.
Berlin: Gerlach, Fritz; Gerstel, Richard; Hansen, Peter, & Co.
Charlottenburg: Henning, Gustav.

IX. Kreis.

Breslau: Weinreich, C.
Greifswald: i. Schlef. Buchdruckerei und Verlag „Der Greif“, G. m. b. H.
Reichenbach: Gold, Hermann.
Reinerz: Langer & Herrmann.

X. Kreis.

Hamburg: Schulz, Heinr. C.; Vogel, F. W.; Waigfelder, Ludw., Nachf.
Kiel: Lübbens, Alwin.
Neubrandenburg: Feller, Gustav.

XI. Kreis.

Demmin: Langhank, Mag.
Guben: Rein, J. Bruno.
Oranienburg: Werner, Albert.

Aus dem Verzeichnisse der tarifstreuen Buchdruckereien gestrichen wurde die Firma:

Oskar Schirmeister in Wittgensdorf i. Sa. (Kreis VII).

Schlebsgericht betreffend.

Bielefeld. (Prinzipalversammlung.) Alfred Kaller, i. Sa. J. D. Küster Nachf.

Arbeitsnachweise betreffend.

Konstanz. Verwalter: Jakob Fritz, Niederburggasse 11.
Würzburg. Verwalter: Emil Juck, Erbacher Gasse 8 II.
Berlin, 16. Juli 1910.

Georg W. Hagenstein, R. G. Giesede,
Prinzipalvorsitzender, Schleibsvorsitzender.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Galvanoplastiker und Stereotypen!
Tüchtiger Fachmann kann alles Geschäft, welches gut eingerichtet und flott beschäftigt ist, sofort billigt übernehmen. Offerten unter Nr. 198 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Flotter Typographseker
gesucht. Offert. unter Nr. 228 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Tüchtiger Linotypeseker
zum sofortigen oder baldigen Eintritt in tariffreie Druckerei in dauernde Stellung nach Eiberfeld gesucht. Offerten unter Nr. 232 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Für Stempelfabrik
tüchtig. Stempelabformer und Vulkaniseur bei hohem Lohne möglichst auf sofort gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an **Willy Schlemming,**
Königl. Hoflieferant
Kassel.

Anhang zum Tarif von Konrad Stiller. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Böblid, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Die Preisauflage: „Auf zur Fahrt nach Plauen!“
wovon wir eine richtige Lösung mit **mit 25 Mk. in bar prämiieren,** ist in dem oben erschienenen Julesthe enthalten. Dieses Heft bringt außerdem noch eine reichliche Anzahl hervorragender Arbeiten, die für jeden Buchdrucker wertvolle Vorlagen und ein interessantes Studium bilden. Abonnementbestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen, ebenso die Vertreter und der Verlag. — Quartalsbeginn! Günstig für den Beginn des Abonnements! [230]

Maschinenmeisterverein Frankfurt a. M.-Offenbach.
Die Beschäftigung der Papierfabrik W. Güter in Bunsheim a. d. Saale findet Samstag, den 23. Juli, statt. Abfahrt: Hauptbahnhof 5 Uhr 45 Min., Abreisezeit IV. Wir eruchen alle Kollegen, welche sich daran beteiligen wollen, pünktlich zu erscheinen. Der Fahrpreis beträgt für die einfache Fahrt IV. Klasse 1 Mk. Der beschlossene Fahrgeldzuschuß an Mitglieder wird vom Kassierer in Bunsheim ausgezahlt. Rückfahrt letzter Juli 10 Uhr 43 Min., Sammelplatz nach der Beschäftigung im Gasthaus „Zum Platzecker“, von da ab auch eine Radtour. Um recht zahlreichere Beteiligung erucht [229]

Stichtigen [225]
Stempelschneider
für Stahl und Feig in angenehme Stellung suchen **Riegler, Weissenborn & Co., Leipzig.**

Ou X Beine
sofort korzgradig bei Gebrauch v. „Progresso“ ges. gesch. Das Neueste u. Vollkommonste der Jetztzeit. Glanz. Dank-schreiben! Prosp. gratis.
Gustav Horn,
Magdeburg-B. 103,
Gnadauer Str. 1.

So wunderbar schön
so leicht u. gesund werden Sie, wenn Sie meine „Badeeinrichtung“, „Volksleb-ling“ benutzen. **Willa!** Für Arbeiter, Beamte, Handwerker u. bürgerliche Ansprüche u. bestimmt. Da nur 3/4 am Platz u. in kleiner Küche oder Schlafzimmern u. auffstellbar. **Rechnung** u. teureere Ein-richtung, hab nicht diese Vorteile. **Verkauf** stellen **Willa** 5 Pf. **Wann** bad 6 Pf. **Wilo** drei Räder in 6 einer Einrichtung. **Verlangen** Sie Preisliste 6 B **Sie** werden sagen: Ach, das habe ich ja schon lange gesucht. **Verz. gr. Badenwanne** 12,50 Mk. franko.
Ahnertwerke Oderan i. Sa. [222]

Zum 40jähr. Bestehen des Verbandes erschienen:
Dichtung von **Wili Krahl: Verbandsymne**
kompon. von **A. Schwelcher**
mit kleiner Orchester- oder auch Pianofortebegl.
Verlag Radelli & Hille, Leipzig.

Maschinenseker-Vereinigung
Gau An der Saale (Bezirk Halle).
Sonntag, den 31. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr.
Delegiertenversammlung
in **Wittenberg,** Restaurant „Bürgergarten“, Gustav-Adolf-Straße. Die Tagesordnung wird den Kollegen noch zugestellt.
Das Erscheinen aller Mitgliedschaften erwünscht.
Der **Sezireleiter.** [233]

Am 15. Juli verstarb nach schwerem Krankenlager an der Berufskrankheit unser Kollege, der Schriftsetzer
Johannes Rambert.
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren
Der Ortsverein Rostock (Mecklenb.). [231]

Adressen für Zusendungen
an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“:
für Artikel und allgemeine redaktionelle Angelegenheiten: **Ludwig Reghäuser;**
für Besendungen, Ausland und Gewerkschaftliche: **Wili Krahl;**
für Anzeigen: **Charles Schiffer;**
für Besendungen, Inserate, Offerten, Postwechselungen usw.: **Georg Böblid;**
[mittels in Leipzig, Salomonstraße 8, r.]